

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1924)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Frühkommunion der Kinder. — Ein Sorgen- und Stiefkind der modernen Seelsorge. — Von der Heidenmission. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Nota pro clero. — Organistenschule Luzern. — Erholungsheim „Bergruh“ Amden. — Rezension. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Frühkommunion der Kinder.

Es sei mir gestattet, hier einige Anregungen auszusprechen zu Gunsten der Frühkommunion der Kinder im Sinne der nun — seit Pius X. und seit Herausgabe des neuen Codex — geltenden kirchlichen Gesetze. Es sind aus mehrjähriger Seelsorgspraxis hervorgegangene Erfahrungen. Schon längere Zeit dazu aufgemuntert, wagte ich es nicht. Es scheint mir fast wie eine verwegene Anmassung; denn manche ausgezeichnete, edelste Seelsorger halten hier aus scheinbar wichtigsten Gründen mit der Durchführung der kirchlichen Vorschrift zurück. Wenn ich es nun doch wage, so sind es ja Erfahrungen aus der Praxis, und lieber wollte ich die Feder gerade wieder weglegen, sollte ich inne werden, dass man meine Zeilen als Vorwurf oder auch nur Bemängelung andersdenkender Seelsorger auffassen würde. Aber die Liebe zu den Kindern drängt mich! Wenn ich so kräftige, aufgeweckte Kinder frage, ob sie schon kommuniziert, bekomme ich die Antwort: ich muss noch ein, zwei Jahre warten! Und doch hat die Kirche den Zugang zum hl. Gastmahl mit aller Entschiedenheit geöffnet. Jetzt muss das Kind noch warten, nein, eigentlich der göttliche Kinderfreund muss warten, bis die Sünde und die böse Lust eingetreten ist ins Paradies der Kinderseele. Das schnürt einem das Herz zusammen.

In den letzten Jahren liess ich die Kinder Ende des zweiten Schuljahres am Weissen Sonntag zur ersten Kommunion gehen. Das hatte grösste Vorteile und hatte nicht die geringsten Schwierigkeiten.

1. Wir müssen damit rechnen, dass nicht bloss in Städten, sondern auch in Dörfern Kinder religiös vernachlässigt in die Schule eintreten. Die Kirche verlangt aber für die frühe Kinderkommunion gewisse religiöse Kenntnisse und eine ihrem Alter entsprechende Andacht (c. 854,3). Deswegen wird in der ersten und im Anfang der zweiten Klasse dem Kinde das Beten gelehrt sowie wenigstens die necessitate medii notwendigen Wahrheiten. So nimmt man in diesem Falle Rücksicht auf die kirchliche Forderung einerseits

und die leider heutzutage sich zeigende vernachlässigte Familienerziehung anderseits.

2. Ende Oktober beginne man mit dem Beichtunterricht in dieser zweiten Klasse, sodass die Kinder anfangs Januar beichten können und führe sie dann alle vier Wochen wieder gut vorbereitet — und jetzt schon im Hinblick auf den kommenden Weissen Sonntag — zur hl. Beicht. Anfangs Januar beginne man mit den in der hl. Beicht gereinigten und begnadigten Kindern den Kommunionunterricht.

3. Da die Kinder jetzt gewöhnlich noch nicht gut lesen können, lege man zwar die Fragen des Kleinen Katechismus zu Grunde, aber quäle nie diese Kleinen mit dem Auswendiglernen vieler Fragen. Hier lasse sich der Seelsorger herab zu den Kindern, rede in ihrer Sprache; nach Art der Mey'schen Methode präge er gewisse Merksätze durch Vorsprechen und Wiederholen ein. Die Hauptsache ist hier die Erziehung zum Gebets- und Opferleben, zur Sehnsucht nach der Seelenspeise und vor allem zur grössten Hochachtung und Ehrfurcht vor der hl. Kommunion.

4. Auf diese Weise kann man auch — und das ist sehr zu begrüssen — am Weissen Sonntag festhalten als dem Tage der ersten Kommunion im eigentlichen Sinne. Man wird in diesem Falle für gewöhnlich nicht eine private und öffentliche hl. Kommunionfeier benötigen. Es bleibt in diesem Punkte bei unserm althergebrachten Weissen Sonntag. Die Erfahrung lehrt und beweist es, wie ehrfurchtsvoll, wie ernst gerade die Kleinsten am Weissen Sonntag kommunizieren. Ja, es ist sogar ganz gut möglich und man möge es sogar beibehalten, dass man auch schon mit diesen kleinsten Kommunikanten die Taufgelübde erneuert. Es heisst ja, man solle Glauben, Hoffnung und Liebe erwecken „sobald man zum Vernunftgebrauch gelangt ist“. Wenn man die Kleinen unterrichtet über die Taufgelübde-Erneuerung, machen sie auch diese Sache prächtig, und das kinderfreudige, helltönende Glaubensbekenntnis der Kleinen ist eine Predigt für die Grossen. Auch wenn man den höchst lobenswerten Brauch einführt, bei der Schulentlassung die Taufgelübde-Erneuerung vorzunehmen, so hindert das durchaus nicht, es bereits am ersten Kommuniontag zu tun. Also auch in dieser Beziehung wird uns der Weisse Sonntag unverändert bleiben trotz der frühen Kinderkommunion.

5. Ein Hauptgewicht lege der Seelsorger dann auf den sogenannten Zweitkommunion-Unterricht; man komme in spätern Schulklassen immer wieder auf die Behandlung des Buss- und Altarssakramentes zurück. Man halte vor jeder — wenn möglich monatlichen — Kommunion der Kinder entweder in der Kirche unmittelbar vor der Generalkommunion oder in der Religionsstunde vorher, eine warm gehaltene Exhorte, um so zu verhindern, dass die Kinder bloss gewohnheitsmässig oder mechanisch zur Kommunion gehen. Dadurch erreichen wir, dass nach der ersten Kommunion, der Weisung Pius X. entsprechend „der Religionsunterricht vertieft wird“.

Die kleinen Erstkommunikanten im obigen Sinne werden mit grosser Ehrfurcht und paradiesischer Freude kommunizieren. Sie sind bereits zum Gebrauch der Vernunft gelangt — was müssen sie denn in der ersten und zweiten Klasse im Rechnen, Memorieren u. s. w. schon alles wissen! Sie haben bereits schon — und das ist für sie ja viel schwieriger — gebeichtet! Sie können mit der ihrem Alter entsprechenden Andacht kommunizieren! Sie sind umringt von grossen Gefahren! Der göttliche Heiland verlangt nach diesen noch unschuldigen Seelen und die Kirche hat ihres göttlichen Stifters Verlangen zu ihrem Gebote gemacht! Fürchten wir nur nie, dass es nicht geht! Wie zahllose Pfarrer sagen es: Die Kleinen haben mir am Weissen Sonntag die grösste Freude gemacht.

Der Kirche ist es ernst mit ihrer Frühkommunion der Kinder. Verlangt doch der hl. Vater Pius X. ausdrücklich, dass dieses sein Dekret jedes Jahr dem Volke in der Landessprache vorgelesen wird. Wie aufmerksam und still horcht jeweils das gläubige Volk auf dieses herrliche päpstliche Schreiben! Und wie haben jüngst wieder unsere hochwürdigsten Bischöfe in ihrer Eingabe an den Heiligen Vater, den Seligsprechungsprozess des Papstes Pius X. betreffend, so schön darauf hingewiesen: Pius X. „ergoss sich wie glühendes Feuer in die Herzen der Kinder, beseitigte die Hindernisse, die sich aus einem veralteten Gebrauche ergaben, und indem er die heilsame Gewohnheit der Alten erneuerte, verfügte er, dass die Kinder bereits vom zartesten Alter an sich dem eucharistischen Brote nähern können, um von dieser Quelle aller Heiligkeit und Kraft Bewahrung vor aller Ansteckung durch die Sünde zu erlangen.“ —

Luzern.

B. Keller, Subregens.

Ein Sorgen- und Stiefkind der modernen Seelsorge.

(Schluss.)

Für die Einzelbehandlung der Alkoholiker ist die Beichte ein Seelsorgsmittel von höchstem Werte. Aber soll dieses wertvolle, ja einzigartige Mittel zur vollen Geltung kommen oder nicht gar schaden, dann darf der Priester nicht vergessen, dass er in der Behandlung der Trinker und der durch Trunksucht Gefährdeten weniger bloss Richter ist, der die bereits begangenen Fehler zu beurteilen hat, sondern dass er zur Besserung des Pönitenten vor allem Lehrer und Arzt sein soll, der die Schwere der Krankheit zu erkennen, die richtigen Mittel zu deren Heilung anzugeben und mit väterlicher

Liebe und Strenge auch anzuwenden weiss. Bedenkt der Beichtvater, dass die Narcotica nur zu leicht eine Neigung zur Sucht, zur Leidenschaft entwickeln können, eine Entwicklung, die von den allgemein verbreiteten Trinksitten unterstützt und befördert wird, dann ist er nicht erstaunt, wenn ein junger Mann, der jetzt noch lässliche Sünden gegen die Mässigkeit zu bekennen hat, bald zum offensichtlichen Alkoholiker wird, wenn es nicht gelingt, den Gewöhnungsprozess beizeiten abzubauen. Ein wirklicher Seelenkenner wird auch wissen, dass die Selbsterkenntnis des Trinkers gehindert, sein Selbstbekenntnis deshalb materiell leicht ungenügend ist. Man klagt sich des akuten Alkoholismus, des groben Rausches an, ohne nur zu bedenken, dass der chronische Alkoholismus gefährlicher ist als der gelegentliche Rausch und mehr als dieser körperliche, geistige und sittliche Ruinen schafft. Da ist liebevolle und volle Aufklärung notwendig und ebenso beharrliche Anwendung der altbewährten Grundsätze: *principiis obsta! devita occasio-* nem! Gelingt es, einen Trinker oder einen Gefährdeten zur beharrlichen Anwendung dieser Prinzipien zu bewegen und verbindet er damit treueste Erfüllung seiner religiösen und beruflichen Pflichten, dann darf man hoffen, dass sein Wille gegen den innern Drang seiner Leidenschaft wie auch gegen das Animieren, Zureden und Zutrinken einer unverständigen und gewissenlosen Umgebung gefestigt und gesichert ist. Wer aber dazu fest entschlossen ist, wird, falls er dazu Gelegenheit hat, seinen Willen gerne sichern durch Anschluss an einen kathol. Abstinenzverein, um hier weitere Aufklärung, ungefährliche Geselligkeit und wirklichen Schutz zu finden. Wo kein Abstinenzverein vorhanden ist oder wo trotz Anschluss an einen solchen Leidenschaft und gefährliche Umgebung stets wieder Rückfälle bewirken, da muss ein Trinkerasyll aufgesucht werden, je eher, desto besser, weil sonst der gute Wille immer mehr schwindet. Wer aber weder zum einen noch andern zu bewegen ist und sich doch nicht halten kann, verrät, dass es ihm am ernstesten Willen und Vorsatz doch fehlt.

Man weist der kathol. Abstinenzorganisation die Trinkerrettung als ausschliessliches Ziel an. Wäre denn eine kathol. Abstinenzorganisation zur Sühne für eigene oder fremde Trunksuchtsünden oder zur wirtschaftlichen und gesundheitlichen Sicherung oder Rettung von so grossem und verbreitetem Alkoholelend unkatholisch? Eine vernünftige Seelsorge hat doch in erster Linie den Zweck, den Getauften, Gerechtfertigten, Geheiligten vor der Sünde wirksam zu bewahren, in zweiter den Gefallenen wieder zurückzuführen. Also vorbeugen, vor dem Falle, dem Gnadenverluste zu bewahren, ist erstes Ziel eines guten Hirten. Da steigt aber sofort die Frage nach den tieferen und tiefsten Ursachen und Quellen des Trinkelendes auf, das ja im Verlaufe der letzten Jahrzehnte trotz eifriger und eifrigster Gegenarbeit sich stetig mehrte und zweifelsohne zu einer eigentlichen Volkskrankheit, zu einer Seuche geworden ist. Und da zeigt sich bald, dass Alkoholverseuchung und Verführung zwei gefährliche Schlingpflanzen im Sumpfe des modernen Materialismus sind. Eine zunehmend materialistische Lebensauffassung und Lebensführung hat in weiten

Kreisen Pflichtbewusstsein und Verantwortlichkeit gemindert, nachdem die alten religiösen Schranken gelockert, ja gefallen waren, so dass man nur an Befriedigung der Lust denkt und die Gedanken an die Folgen einer solchen Lebensführung andern überlässt. Und eine bedenkliche Abnahme des Pflichtbewusstseins und der Verantwortlichkeit sehen wir in jenen Kreisen, deren Abgott das Geld ist, indem man nur an fette Dividenden denkt, mögen dabei auch Tausende, ja Millionen schwacher Menschen an Leib und Seele darben und verderben.

Die eigentliche und tiefste Ursache und Schuld ist also im Menschen zu suchen. Ihn von dieser Bindung, dieser Fesselung frei zu machen, seinen Charakter zu festigen, so dass er den Gefahren des Alkoholismus gewachsen ist, sie überwindet, ist vernünftigerweise höchstes und schönstes Ziel einer katholischen Alkoholbekämpfung. Aber wie weit sind wir noch von diesen Zielen entfernt! Ja, wie wenig man überhaupt die tiefen Zusammenhänge erkennt, zeigt uns die Tatsache, dass heutzutage Tausende und Tausende den Kapitalismus hassen und verfluchen und trotzdem dem Alkoholkapital, diesem Vampyr am Volkswohl, unbedenklich alles opfern: Wohlstand, Gesundheit, Sittlichkeit, Familienglück, Leben. Da braucht es Belehrung, Erziehung, Kräftigung, nicht bloss Einzelner, sondern der Gesamtheit. Soll was heraus schauen, dann muss die Seelsorge gleich systematisch arbeiten wie die moderne Medizin, die nicht nur die Verseuchten besorgt, sondern in unverdrossener, beharrlicher Aufklärung sich auch um die Unverseuchten, Gesunden bemüht, um diese vor der Ansteckung zu bewahren.

Unsere katholischen Volksschriftsteller Alban Stolz und Pfarrer Xaver Herzog haben oft und in aller Entschiedenheit gegen den Alkoholismus ihrer Zeit angekämpft. Man lese doch einmal im „Vaterunser“ von Alban Stolz seine Anwendung zur dritten Bitte: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden! (Als Sonderabdruck zur Massenverbreitung im Volkswohlverlag Sarnen erschienen.) Oder man lese einmal Herzogs ergötzliche Erzählung: Mostfahrt ins Büel, wo er erzählt, wie man auf einem Heimwesen von mehr als vierzig Jucharten nicht alle Jahre Most, sondern nur in sogenannten Geratjahren einen halben, sehr selten einen ganzen Saum (150 Liter) bekam. (Im I. Bändchen der Kronenberg'schen Bearbeitung.) Und dann vergleiche man die Riesenmengen geistiger Getränke, die moderne Technik, jetziger Verkehr und Obstbau Jahr für Jahr auf den Markt werfen! Der Alkoholüberfluss verschiedener Länder fliesst uns rasch und verhältnismässig billig zu. Da mag es auch einem Nichtabstinenten scheinen, ein Strom wälzt sich durch unser Land und Volk und begräbt manch kostbares Gut in seinen trüben Fluten. Wie würden jene wahrhaft apostolisch denkenden Männer heute angesichts dieser Entwicklung staunen, dass der Feind, den sie schon damals als solchen erkannt und mutig bekämpften, so gross und übermächtig werden konnte, und wie würden sie noch entschiedener als damals den Feind brandmarken und befehlen!

Hier liegt wirklich ein grosses und dankbares Arbeitsgebiet für die moderne Seelsorge. Wenn es auch viel Arbeit, Geduld und Zeit erheischt, wie erhebend wäre es, wenn man einst von dieser oder jener kathol. Gegend, die jetzt im Rufe steht, veralkoholisiert, verschnapst zu sein, sagen könnte: Das war einmal! Jetzt ist es dank der weitblickenden, opferfreudigen Seelsorge anders geworden. Jetzt sind es gottlob Mustergegenden in Mässigkeit, Nüchternheit, Arbeitsamkeit und Sittlichkeit.

Das erfordert freilich Studium, Arbeit und — Opfer. Und man darf bei der Kompliziertheit der ganzen Frage ja nicht meinen, mit ein paar Schlagwörtern die Frage wirklich zu kennen, darf nicht wännen, bei der weiten und tiefen Verbreitung des Uebels und bei der Hartnäckigkeit der Trinkleidenschaft mit einem gelegentlichen Exkurs in einem Vortrage oder in einer Predigt das Nötige nun getan zu haben. Man muss nicht bloss die Allgemeinheit aufklären, man wird und muss auch persönlich auf die Alkoholgefährdeten einwirken. Und der Seelsorger, der sich dieser mühsamen und nicht immer angenehmen Arbeit unterzieht, wird bald erkennen, dass er dadurch in Familien und Häuser kommt, die ihm und seiner Wirksamkeit sonst ferne stehen oder höchstens in Unterstützungsfällen in sein Arbeitsbereich geraten, wird aber auch erkennen, dass er gerade auf solchen Gängen auf den Pfaden des guten Hirten wandelt.

Luzern.

J. H.

Von den Heidenmissionen.

Unio cleri und Opus S. Petri der Diözese Basel.

In den Statuten der Unio cleri pro missionibus ist ein Diözesankomitee von fünf Mitgliedern vorgesehen, das dem Diözesandirektor zur Seite steht.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Bischofes, Dr. Jacobus Stammer, wurde dieses Diözesankomitee wie folgt bestellt:

1. H. H. Albin Frei, Katechet in Fischingen (für die Kantone Thurgau und Schaffhausen).
2. H. H. Emil Joos, Vikar an der Marienkirche, Basel (für die Kantone Baselstadt, Baselland und Jura bernois).
3. H. H. Dr. A. Meier, Pfarrer in Gretzenbach (für die Kantone Solothurn und Bern).
4. H. H. A. Stäuble, Pfarrer in Mettau (für den Kanton Aargau).
5. H. H. J. Weingartner, Pfarrhelfer in Zug (für den Kanton Zug).

Dieselben hochwürdigen Herrn vertreten für dasselbe Gebiet auch das „Opus S. Petri“ (Päpstlicher Verein des hl. Apostels Petrus für die Heranbildung eines einheimischen Klerus in den Missionsländern). Zum Bezug der Mitgliederverzeichnisse etc. wende man sich an den betreffenden kantonalen Vertreter. Gaben für das Opus S. Petri können auch direkt an den Generaldirektor für die Schweiz, H. H. Canonicus Bossens, Rue des Chanoines, Fribourg (Postcheck II a 207) gesandt werden.

Der Diözesandirektor der Unio cleri pro missionibus und des Opus S. Petri für die Diözese Basel:

Dr. V. v. Ernst, Prof., Luzern.

Postscheck VII 2546.

Die Schweizer Kapuziner in Afrika. Der Jahres-

bericht 1924 der Missionen der Schweizerkapuziner in Dar-es-Salaam und auf den Seychellen-Inseln entwirft ein anschauliches, begeisterndes Bild vom Wirken der dortigen Glaubensapostel. Pietätvoll wird der Toten des Jahres gedacht: Sr. M. Eduarda Bachofer von Eiken (Aarg.), Br. Engelbert Zahner von Kaltbrunn (St. Gallen), P. Emil Baumann von Wassen (Uri) und von der Seychellen-Mission Br. Bonaventura Python. An den sechs Missionsstationen von Dar-es-Salaam wirkten im Berichtsjahre 24 Patres und Brüder und 17 Schwestern, an den 12 Stationen der Seychellen 16 Patres, die von einem Stab von Laienbrüdern und Schwestern unterstützt werden. In Msgr. Gabriel Zelger und Msgr. Justin Gummy besitzen die Missionen hervorragende, seeleneifrige Oberhirten. Interessant ist der Wesensunterschied, der zwischen den beiden Missionen besteht: Dar-es-Salaam ist eigentliche Heidenmission, von den 24,500 Einwohnern der Seychellen aber sind bereits 21,000 Katholiken, freilich die Hälfte nur Taufscheinkatholiken. Von den 98,000 Einwohnern des Missionsgebietes von Dar-es-Salaam sitzen noch 76,500 im Todesschaten des Heidentums, 15,000 hängen dem Islam an, 424 sind irrgläubige Christen und nur 5725 Katholiken, wovon 505 Europäer. Die Mission unterhält nicht weniger als 123 Schulen und ein Lehrerseminar. An den Primarschulen werden 4683 Knaben unterrichtet, aber nur 843 Mädchen, da diese schon mit zehn und 12 Jahren einem Manne verlobt sind und von ihm am Besuch der christlichen Schule verhindert werden. Im vergangenen Jahr wurden 295 von christlichen und 245 von heidnischen Eltern abstammende Kinder getauft und dazu 122 in articulo mortis. Taufen Erwachsener: 724. Firmungen: 1078. Kommunionen: 57,740. In der Seychellen-Mission wurden in 16 Primar- und zwei höheren Schulen 2500 Schüler unterrichtet. Die dortige Pastoration hat viel Ähnlichkeit mit der unserer Diaspora. Dem eifrigen Hausbesuch ist es zu verdanken, wenn die Zahl der Osterkommunionen um 1500 zunahm. — Der Bericht kann bezogen werden vom hochw. P. Direktor des S. Messbundes, Kloster Wesemlin, Luzern. Hübsch illustriert, populär und frisch geschrieben, wird seine Lektüre gewiss die Liebe zur Missionssache in vielen Herzen fördern.

Die drei ersten Missionäre des Missionshauses

Bethlehem. — Die drei ersten Missionäre haben das Missionshaus Bethlehem verlassen und sind am 28. September nach China abgereist. Es sind die hochw. Herren P. Hugentobler aus Wolfertswil bei Magdenau (St. Gallen), Dr. G. Schnetzler aus Kaisten (Aargau) und Dr. E. Imhof aus Wettingen (Aarg.). Die ergreifende Abschiedsfeier wurde von Sr. Gn. Msgr. P. Gabriel Zelger O. M. C. präsiert, Msgr. Gisler, Chur, hielt die Festpredigt. Bei diesem Anlass erteilte Msgr. Zelger an zwei Theologen des Missionsseminars Wolhusen die Diakonats- und Subdiakonatsweihe. V. v. E.



Totentafel.

Drei Priester, die ein verdienstvolles Leben hinter sich haben, sind in den letzten Tagen von uns geschieden: Vierherr Käch in Sursee, Pfarrer Staub in Horgen und Pfarresignat Jeker in Solothurn.

Johann Baptist Käch war am 8. Mai 1856 auf dem Blumenberg bei Buttisholz geboren aus einer braven Bauernfamilie. Erst in seinem 15. Jahre konnte er das Studium beginnen: die Mittelschule zu Sursee, das Kollegium zu Einsiedeln, das Lyzeum in Luzern gaben ihm die Vorbereitung auf die Theologie; das theologische Wissen holte er sich in Luzern und Innsbruck, das Priesterseminar führte ihn unmittelbar an die Schwelle des geistlichen Berufes. Am 1. Juli 1883 empfing er von Bischof Eugenius Lachat in der Kapuzinerkirche auf dem Wesemlin die Priesterweihe. Zwei Jahre arbeitete Käch als Vikar in Schötz, zwei weitere Jahre als Pfarrhelfer in Luzern, dann 14 Jahre als erster Kaplan in Buttisholz, endlich seit 1896 als Vierherr in Sursee. Ueberall hatte er zu Vorgesetzten im Dienste des Heiligtums ergraute Priester: Glanzmann, Schürch, Leu und Räber; mit grosser Pietät wusste er ihnen hilfreich an die Hand zu gehen und ihrer erfahrenen Leitung sich zu fügen. Käch war ein unermüdlicher Arbeiter bis in seine letzten Tage, ein klarer, verständlicher Lehrer, der Jugend und Volk kannte und deren Fassungskraft sich anpasste, dabei begabt mit einem liebenden, opferwilligen Herzen und guten Humor. Für die Schule mühte er sich als Mitglied der Schulpflege von Sursee und der Aufsichtskommission des Progymnasiums, die Interessen der Armen vertrat er im dortigen Armenverein und in der Verwaltung des Kinderasyls Mariazell. Seinen Eifer für die Zier des Hauses Gottes hatte er schon in Buttisholz geoffenbart als fleissiger Sammler für das neue Geläute; in Sursee hatte er als Custos ein weites Gebiet, durch Sorge für Paramente und kirchliche Gefässe diesen Eifer zu betätigen. Seit einem Jahre nahmen seine Kräfte infolge eines inneren Leidens zusehends ab; er ertrug die Schmerzen mit grosser Geduld und Ergebung in Gottes heiligen Willen und sehnte sich endlich nach der ewigen Heimat. Er, der sein ganzes Leben mit grosser Treue den Rosenkranz gebetet hatte, starb beim Betenläuten am Feste des hl. Rosenkranzes, den 7. Oktober. An der Beerdigung seiner sterblichen Ueberreste nahmen an die 50 Amtsbrüder teil.

Am 9. Oktober starb in Horgen der hochw. Herr Pfarrer Joseph Staub, Kammerer des Zürcher Priesterkapitels, im Alter von 70 Jahren, bis vor kurzem scheinbar körperlich und geistig rüstig. Heimatrechtig zu Menzingen im Kanton Zug, war er am 29. Juli 1854 zu Stans geboren, zehn Jahre vor seinem jüngern Bruder, dem hochw. Stiftdekan von Einsiedeln P. Athanasius Staub. Nach Abschluss seiner theologischen Studien in Innsbruck und Freiburg empfing Joseph Staub am 4. August 1878 zu Luzern durch Bischof Eugenius die Priesterweihe. Nur kurze Zeit war er in der Seelsorge in Beckenried tätig, etwas länger als Kaplan in Obbürgen, von 1884 bis 1896 als Pfarrer zu Gündelhard im Thurgau, von 1896 an als Missionspfarrer in Horgen. Dieser letzte Posten brachte ihm viele und schwere Arbeit. Es brauchte viel Mut und Geduld und unerschütterliches Gottvertrauen, und Pfarrer Staub besass diese Tugenden in hohem Masse. Durch Auf-

richtigkeit und selbstlose Liebe gewann er das Vertrauen seiner Pfarrkinder, denen er seine ganzen Kräfte schenkte. Gewissermassen als seinen Teil der Seelsorge betrachtete er indessen auch die katholische Presse, die er bis zu seinem Tode mit Eifer förderte. Die Pfarrei bezeugte ihrem Hirten die dankbare Liebe bei Anlass seines 70. Geburtstages am 29. Juli dieses Jahres. Aber gerade von dieser Zeit begann der schnell und unaufhaltsam zunehmende Verfall seiner Kräfte. Am 9. Oktober hauchte er seine Seele aus.

Am längsten hat der hochw. Herr Dekan **Joseph Jeker** im Weinberg des Herrn ausgeharrt, bis in sein 84. Altersjahr. Er war am 9. Dezember 1841 in der Stadt **Solothurn** geboren und kam schon frühzeitig im Chorknabeninstitut in den Dienst des Altares. Nachdem er sodann die sechs Gymnasialklassen absolviert hatte, ging er als Lehrer der deutschen und lateinischen Sprache in das Institut **Lancotte** in Savoyen. Ebendasselbst erteilte er auch Musikunterricht, denn er war ein tüchtiger Musiker und gottbegnadeter Sänger. Nach zwei Jahren kehrte Jeker nach Solothurn zurück, studierte hier Philosophie und Theologie und erhielt am 21. Juni 1868 durch Bischof **Eugenius** die Priesterweihe. Die Primiz feierte er in Kriegstetten, das den fähigen jungen Priester bereits als Lehrer an seine Bezirksschule berufen hatte. 1871 wurde er Pfarrer in Subingen, 1885 auf den Rat des sterbenden Pfarrers **Bläsi** Pfarrer von Olten. Die Subinger liessen ihren geliebten Seelenhirten nur ungern ziehen; und andererseits übernahm Jeker mit der Pastoration von Olten eine schwere Aufgabe. Zur Kulturkampfzeit war der weitaus grössere Teil der Gemeinde zum Alikatholizismus übergetreten. In einem dürftigen Notkirchlein hatte Pfarrer **Bläsi** den Rest der Treugebliebenen gesammelt. Pfarrer Jeker wusste durch Glaubensmut, väterliche Liebe und unbesiegbare Geduld diese Herde zu bewahren, von aussen Kommende derselben einzugliedern und manchen verirrtten Schäflein die Türe zur Rückkehr in den Schafstall zu öffnen. Durch vorzüglichen Jugendunterricht zog er eine Generation von glaubensstarken Katholiken heran. 1892 konnten sich die Katholiken von Olten als öffentliche Kirchgemeinde konstituieren und einen Teil des ihnen widerrechtlich entzogenen Kirchengutes herausbekommen. 1896 gründete Pfarrer Jeker für Privatkrankenpflege die **St. Martinsanstalt** mit Berufung von vier Krankenschwestern aus Ingenbohl. Mit einigen andern Geistlichen und mutigen Laien zusammen veranlasste er die Herausgabe der „**Oltener Nachrichten**“. Das grösste Werk war aber die Herstellung einer neuen Kirche. Von langer Hand her traf Pfarrer Jeker hiefür Vorbereitungen. Er sammelte einen grossen Baufond. 1905 wurde die Inangriffnahme des Baues von der Gemeinde beschlossen; 1908 bis 1910 wurde die Kirche nach dem Plan von Architekt **Hardegger** erstellt und im letztern Jahre eingeweiht; dazu kam dann noch die innere Ausstattung. Darüber hatte aber Pfarrer Jeker, der seit 1907 die Würde eines Dekans inne hatte, seine Kräfte aufgebraucht, er musste die weitere Arbeit einer jüngern Kraft überlassen. Er zog sich nach Solothurn zurück, freilich auch da immer noch tätig. Bis wenige Tage vor seinem Tode feierte er noch täglich die hl. Messe. Nach kurzer Krankheit verschied er sanft und gottergeben Freitag den 10. Oktober.

Schliessen wir noch einige kurze Bemerkungen an über zwei ausländische Priester, deren Arbeit aber auch unserem Vaterland gedient hat.

Zu **Ornavasso**, in der italienischen Provinz **Novarra**, starb am 10. Oktober der hochw. Herr **Joseph Oliva**, der nach glänzend verlaufenen Studien an der Universität **Freiburg i. Schw.** dort sich niederliess und erst in der **Villa-S. Jean**, dann am Kollegium **S. Michael** und an der kantonalen Handelsschule italienische Literatur lehrte und gleichzeitig als Lektor an der Universität für das Studium der italienischen Sprache tätig war. Er wusste die Hörer für seinen Gegenstand zu begeistern und war daneben ein liebenswürdiger Kollege für seine Mitprofessoren. Während des Krieges stellte er sich der italienischen Regierung als Feldgeistlicher zur Verfügung, kehrte aber nach Friedensschluss auf seinen Posten in **Freiburg** zurück. Ein schweres Leiden hatte inzwischen seine Gesundheit untergraben; Mitte September reichte er von seiner Heimat **Ornavasso** aus ein Entlassungsgesuch an die **Freiburger Schulbehörden**, dem nun nach kurzer Frist die Trauernachricht seines Ablebens gefolgt ist.

In **Köln** ist der in weitesten Kreisen bekannte und verehrte Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Prälat **Franz Schweitzer**, am 27. September aus dem Leben geschieden. Er war am 9. September 1866 zu **Düsseldorf** geboren und hatte um die Wende des Jahrhunderts die Generalleitung der katholischen Gesellenvereine übernommen. Er bemühte sich, das Werk **Kolpings** im Geiste und nach den Absichten seines Gründers weiterzuführen. Zu diesem Zwecke schuf er das „**Kolpingsblatt**“, das heute in einer Auflage von 75,000 Exemplaren erscheint, für die Vereinsvorsteher verfasste er ein Handbuch; auch schrieb er über die Wohnungsverhältnisse der Gesellen und die Gesellenheime beachtenswerte Schriften. Am meisten wirkte Schweitzer indessen durch persönlichen Verkehr, durch seine liebenswürdige Persönlichkeit. Vor dem Kriege besuchte er auch im Ausland alle die Stationen des Gesellenvereins, war mehrfach in der Schweiz und kannte die hiesigen Verhältnisse sehr genau. Nach dem Kriege hat er durch den internationalen Gesellentag von **Pfingsten 1921** in bewundernswerter Weise den freundschaftlichen Verkehr zwischen den verschiedenen Nationen wieder anzuknüpfen verstanden. Durch seine regelmässigen religiösen Vorträge im **Kölner Gesellenverein** wirkte er wohlthätig weit über den engern Kreis der Gesellen hinaus. Den grossen Gedanken **Kolpings** wieder aufnehmend, suchte Generalpräses Schweitzer sowohl auf die Jugendbewegung, als auch auf die katholische Arbeiterschaft Einfluss zu gewinnen durch Betonung von Freiheit und Autorität, der Grundlagen des Gesellenvereins. Ein schweres Herzleiden verhinderte den weitblickenden und unablässig tätigen Mann seit Jahren, seine Gedanken persönlich in die Ferne hinauszutragen; in **Köln** aber war er noch vor wenigen Wochen an einer Versammlung der Vereinspräses voll regen Interesses. Sein Hinscheid weckte in Hunderttausenden dankbare Teilnahme.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Marbach. Hier wurde am 7. Oktober die umgebaute und vergrösserte Kirche durch **S. G. Dr. Robertus**

Bürkler, Bischof von St. Gallen, eingeweiht. Die erhebende Festpredigt hielt ein Bürger von Marbach, HHr. Al. Löt-scher, Dekan und Stadtpfarrer von Frauenfeld. Der Neubau ist ein Werk des Luzerner Architekten Hanauer; das nicht leichte Problem der Verbreiterung der alten Kirche wurde nach allgemeinem Urteil sehr glücklich, geschmackvoll gelöst. Hervorzuheben ist, dass die Marbacher innert der kurzen Frist von vier Jahren die grossen Geldmittel dazu selbst aufgebracht haben. Freilich steht auch nicht jeder Gemeinde „ein Onkel aus Amerika“ zur Seite. Er stand Marbach in der Person seines nun achtzigjährigen Bürgers Joseph Renggli, der sein in der neuen Welt erworbenes, schönes Vermögen der Heimatkirche stiftete. Domdekan Mgr. Buholzer sprach dem hochwürdigsten Konsekrator und allen, die sich um den Kirchenbau verdient gemacht haben, der Gemeinde und ihren Seelsorgern, den Dank und Segen des greisen Diözesanbischofs aus. Am Nachmittag wurde die von der Firma Goll erstellte neue Orgel benediziert, und am folgenden Tage spendete Mgr. Bürkler die hl. Firmung an 190 Kinder.

Genf. Zentenarium der Geburt Kardinal Mermillods.

Am 28. September wurde im ganzen Kanton das Zentenarium der Geburt des grossen Kirchenfürsten gefeiert, dem die Genfer Kirche nächst Gott ihre Rettung aus der Kulturkampfsnot und die Wiedergeburt aus den Ruinen der Verfolgung zu einem noch reicheren religiösen Leben verdankt. Besonders festlich war die Feier in Carouge, dem Geburtsort des Kardinals. Weil die Pfarrkirche sich in Restauration befindet, fand das von Mgr. Besson gehaltene Pontifikalamt in der alten Kapelle statt, die zur Zeit der Verfolgung, als die Kirche von den Altkatholiken besetzt war, den treugebliebenen Katholiken allein noch zur Verfügung stand. An der Feier nahmen ausser der Ortsgeistlichkeit der Generalvikar Mgr. Petite teil und Mgr. Chauffat, der dem Kardinal einst die Sterbesakramente spendete. In seiner ergreifenden Gedächtnisrede stellte Mgr. Besson die baldige Uebertragung der Leiche des Kardinals in seine Heimat in Aussicht. — Der „Courrier de Genève“ gab zum Zentenar eine reich illustrierte Festnummer heraus mit Artikeln von Mgr. Besson, Georges Goyau, François Carry, Gonzague de Reynold, Théodore de la Rive u. a.

Aargau. Schulfrage. Gemäss einem Grossratsbeschluss vom 10. November 1919 wurde der Regierungsrat beauftragt, zu verfügen, dass vom 1. Mai 1920 an in den Gemeinden die Erteilung des fakultativen Religionsunterrichtes durch die Organe der Konfessionen gestattet sei und dafür ein Lokal im Schulhause und eine angemessene Zeit im Schulplan eingeräumt werden soll. Sowohl für die Volksschulen als die höheren kantonalen Lehranstalten hatte der Regierungsrat die entsprechenden Verfügungen getroffen. Der neue Lehrplan für die aargauischen Gemeinde- und Fortbildungsschulen, der bereits der Kantonalkonferenz vorgelegt und von ihr genehmigt wurde, sieht nun aber vor, dass der konfessionelle Religionsunterricht ausserhalb des Stundenplanes fallen soll. Dazu bemerkt ein Korrespondent im „Aargauer Volksblatt“:

„Wie soll die Jugend erzogen werden können, wenn die Grundlage aller Erziehung und Bildung, die Religion in der Form des katholischen oder protestantischen Glau-

bensbekenntnisses, nicht einmal als Unterrichtsfach innerhalb des Stundenplanes anerkannt wird? Nicht die Wissenserei wird die Menschheit empor führen, sondern das Wissen verbunden mit sittlich geläutertem Wollen. Wir hoffen daher zuversichtlich, es sei in dieser Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen, und Erziehungsrat und Erziehungsdirektion werden es ablehnen müssen, zu Zuständen zurückzukehren, die als höchst unbefriedigende betrachtet werden müssen.“

Zürich. Kant. Schulsynode. An der kantonalen Schulsynode am 6. Oktober kam wieder das Thema „Religion und Schule“ zur Behandlung. Für die kommende Schulgesetzrevision wurde die These angenommen, dass die Volksschule konfessionell neutral und ihr ethisches Ideal der Humanismus im Sinne Pestalozzis sei. Der Antrag eines Lehrers, den interkonfessionellen Bibel- und Sittenunterricht wieder einzuführen, wurde mit erdrückender Mehrheit abgelehnt wegen der Gewissenskonflikte, in die dieser Unterricht jene Lehrer bringt, denen die Bibel nichts mehr gilt. — Müsste man logisch denkend diese Argumentation nicht auch auf alle übrigen Fächer anwenden, wo die Weltanschauung des Lehrers seine Stellung zu den Lehrproblemen wesentlich bedingt, wie z. B. der Geschichtsunterricht, die Naturwissenschaft, die Literaturgeschichte etc.? Der Beschluss der Synode desavouiert im Grunde die „neutrale“ Schule überhaupt. Die zweite Resolution stürzt die erste wieder um. Das Freischulsystem ist allein logisch. Dass man sich dieser Einsicht in Bälde erschliessen wird, wagen wir nicht zu hoffen. Vielleicht aber entschliesst man sich doch endlich dazu, den Religionsunterricht durch die Organe jeder Konfession in der schulplanmässigen Zeit erteilen zu lassen, wie man es schon in Basel tut.

Pfarrinstallationen.

Baselland. Liestal. Die Liestaler Katholiken feierten vorletzten Sonntag die Installation des neugewählten Pfarrers, HHrn. Dr. Peter, welche durch HHrn. Domherr Karli vorgenommen wurde. Herr Dr. Peter, der langjährige erste Pfarrer und Kirchenbauer von Interlaken, wurde zugleich zum Dekan des Kantons Baselland ernannt.

Thurgau. Wängi. Die katholische Kirchgemeinde wählte einstimmig zu ihrem Pfarrer HHrn. Pfarrer Alfons Keller in Wuppenau und erhöhte dessen fixes Einkommen von 4500 auf 5000 Fr. Wie die „Thurgauer Volkszeitung“ bemerkt, ist dies eine aner kennenswerte Würdigung der Arbeit eines einzigen Geistlichen in der grossen Gemeinde.

St. Gallen. Waldkirch. Am 12. Oktober fand die Pfarrinstallation des HHrn. Leo Eberle, bisher Pfarrer in Bruggen, statt.

V. v. E.

Nota pro clero.

Dieses Jahr fällt Allerheiligen auf einen Samstag, Allerseelen auf Montag den 3. November. Man kläre das Volk darüber auf. Es dürfte vor allem sehr anzuraten und zu empfehlen sein, die an Allerheiligen üblichen Armenseelenandachten, z. B. Armenseelenpredigt, Gräberbesuch, erst am Sonntag zu halten, wie auch das Totenofficium erst Sonntags beginnt. An Allerheiligen ist in diesem Jahre die Vesper wie gewöhnlich mit dem Salve Regina zu schliessen. —

Man beachte ferner, dass der Toties-quoties-Abläss dieses Jahr erst gewonnen werden kann vom 2. November mittags 12 Uhr an bis 3. Nov. mitternachts.

Organistenschule Luzern.

Das neue Schuljahr beginnt Anfangs November. Der Unterricht erstreckt sich auf Orgelspiel, Theorie, Choral, Direktion. Die neueintretenden Schüler haben sich über ihre Fähigkeiten auszuweisen. Anmeldungen an die Direktion.

Erholungsheim „Bergruh“ Amden.

Unter dem Patronate des „Schweiz. kath. Volksvereins“ ist ein Verein gegründet worden, der in Amden den Betrieb eines Erholungsheims mit Namen „Bergruh“ übernimmt. Das heimelige für etwa 30 Personen eingerichtete Haus besitzt eine herrliche, sonnige Lage mit wundervoller Fernsicht nach den Glarner-Alpen. Da eine Kapelle eingebaut ist, könnte ein Kuraufenthalt in diesem Hause auch Geistlichen sehr empfohlen werden. Ein erholungsbedürftiger geistl. Herr wird stets auf längere oder kürzere Zeit zu reduziertem Pensionspreis aufgenommen (Anmeldungen an das Pfarramt Amden). Die Leitung des Haushaltes ist von den ehrw. Schwestern von Baldegg übernommen worden. Das neue auf dem Boden der Gemeinnützigkeit betriebene Erholungsheim sei den Schweizerkatholiken zur Frequentierung bestens empfohlen!

Rezension.

Die Hingabe des Priesters an den Dreieinigen Gott von Bischof Augustin Egger.

Bei der Verlagshandlung Benziger & Cie. in Einsiedeln ist vor 25 Jahren dieses kleine handliche Büchlein erstmals erschienen, zu dessen silbernem Jubiläum als dringende Empfehlung für das Seelenglück eines jeden Priesters hier geschrieben wird, was ein betrachtender Leser damals darüber notiert hat:

„Die Hingabe des Priesters ist ein goldenes Büchlein, eine reiche Schatzkammer für jede arme Priesterseele, ein providentieller Führer aus dem düstern Nebelmeer menschlicher Schwächen und sündhafter Neigungen auf die Kulmhöhe wahrer, beglückender Hingabe an Gott. An Hand dieses Führers erreicht der Priester den Tabor der Liebe des heiligsten Herzens Jesu, wo er voll Wonne und Freude seinem Herrn und Meister zuzuft: Hier ist gut sein, hier lass mich drei Hütten bauen, die Hütten der ungeteilten Hingabe des Gedächtnisses, des Verstandes und des Willens an Gott den Vater, den Sohn und den hl. Geist.“ Dr. V.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Vakante Pfründe.

Infolge Annahme einer andern Pfründe ist die Kaplanei Beinwil, Kt. Aargau, zu besetzen. Bewerber für diese Pfründe mögen sich behufs Aufstellung einer Dreierliste gemäss Canon 1452 bis zum 30. Oktober bei der unterzeichneten Amtsstelle melden.

Solothurn, den 14. Oktober 1924.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb: 14 Einzelne: 24
* Beziehungswise 26 mal. * Beziehungswise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Aufnahme spätestens Dienstag morgens.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883

Ersteller von Paramenten
und kirchlich. Metallgeräten
Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke



Venerabili clero
Vinum de vite me-
rum ad ss. Euchari-
stiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus

Karlhaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Drucksachen liefern billigst
Räber & Cie.

Messwein

J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
beidigt.

Leichtes Vikariat

für ein Jahr würde wieder über-
nehmen pension. geistl. Professor
aus Wien, Näheres bei Pfarramt
Knutwil, Kt. Luzern.

Schreibpapier in jeder Qualität bei
Räber & Cie.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine
empfehlen in nur prima Qualitäten

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg

Altstätten, Rheintal

vereidigte Messweinelieferanten.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

⌘ Tischweine ⌘

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser

Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Kaffee billig

und gut, täglich frisch in Postsendung
von 2 1/2 und 5 Kg. Verlangen Sie
Preisliste.

LAUBER-KÖHLER
Kaffeerösterei, Luzern.

Zu verkaufen

fast neuen **KELCH**, Silber, ver-
goldet. Preis bescheiden. Sich wen-
den an: F. Suter, Pfarr-Res., Zug.

LIBER

Stipendiorum Missae
oblatorum

in usum sacerdotis

64 Seiten, solid gebunden

1 Exemplar Fr. 1.—

Bei Bezug von über 5 Expl.
per Exemplar Fr. —.90.

Zu beziehen durch

K. Oberholzers Buchdruckerei
Uznach.

Gebetbücher zu haben bei
Räber & Cie.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Priester:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst	Relche
Stolen	empfehlen sich für Lieferung	Monstranzen
Pluviale	ihrer solid und kunstgerecht in	Leuchter
Spitzen	eigenen Ateliers hergestellten	Lampen
Teppiche	Paramente	Statuen
Blumen	Kirchenfahnen	Gemälde
Reparaturen	Vereinsfahnen	Stationen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.		
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.		

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten
Span. Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
 sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine

in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.
 „Bischöflich vereidigte Messweinlieferanten“
 Man verlange unsere Preisliste.

VERLAG RÄBER & C^{IE} LUZERN

Soeben erscheint:

Ueber die sogenannten „Ernstes Bibelforscher“

Geschichte - Lehre - Kritik

von

Professor ALBERT MEYENBERG

— Fr. —.40 —
 25 Exempl. Fr. 9.50
 50 Exempl. Fr. 18.—

Verbreiten Sie bitte diese Flugschrift nach Kräften

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.
 Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126
 Seiten. 2 1/2 cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunst-
 leder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Golschnitt Mk. 10.50.
 Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze
 dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die
 Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das
 Buch auch die Vespren enthält, wodurch die Anschaffung eines
 besonderen Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhld.)
 Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Der grosse Freuden- tag der Armenseelen

40 Kirchenbesuche zur Gewinnung
 des vollkommenen Ablasses. Von
 Bernhard Falkenhahn O. F. M.

*

Bis 20 Brosch. Fr. —.25
 20 — 50 Expl. Fr. —.23
 Ueber 50 Expl. Fr. —.20

*

Räber & Cie., Luzern

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche
 Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840
 empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc.
 Zeugnisse erster kirchlicher Kunstauctoritäten.

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken-
 und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit
 Aufnahme im

St. Annaverrein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und
 von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das
 Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Kongregations-Diplome Ehe-Andenken

sind zu billigsten Preisen und in
 grosser Auswahl immer vorrätig bei

RÄBER & Cie. :: LUZERN

Theater-Kostüme

liefert in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen

Franz Jaeger, Kostümfabrik, St. Gallen.

Lieferant der Kostüme für die Festaufführungen in St. Gallen.
 „Die Mysterien der Heiligen Messe“.

P 3905 G